**Zeitschrift:** GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
**Band:** 87 (1993)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Glauben und Leben

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Wie alt sind Sie eigentlich?

So mag man einen Menschen fragen, der einem anfänglich nur oberflächlich bekannt gewesen, dann aber etwas näher gerückt ist – und schliesslich möchte man wissen, wie es denn mit seinem Alter stehe. Man stellt die Frage nicht leichthin. Man weiss ja, dass viele Menschen mit ihrem Alter ihre Sorgen haben und nicht gerne verraten, wie alt sie sind. Frauen darf man ja gemäss den Regeln des Anstandes ohnehin nicht darnach fragen.

Ob diese Hemmungen nur daran liegen, dass wir im allgemeinen nicht gerne alt werden, sondern der Jugendlichkeit anhangen? Vielleicht reden wir von unserem wahren Alter aus einem viel tieferen Grunde ungern: weil wir es nämlich alle im Grunde gar nicht genau wissen, wie alt wir eigentlich sind. Freilich: wenn wir nach unserem Alter gefragt werden und auf diese Frage antworten, dann geht es um die Anzahl Jahre, die seit unserer Geburt verflossen sind – und diese Zahl wissen wir ja alle genau. Es gilt als ein sicheres Zeichen gesunden Fortschrittes der Intelligenz, wenn ein Kind – und wäre es nur durch das Vorweisen der Finger – zu gegebener Zeit sein Alter angeben kann.

Aber im Laufe unserer Lebensjahre werden wir einmal dahinterkommen, dass wir sehr wohl viel, viel älter sein könnten, als ihre Zahl angibt. Wir sind ja alle ohne Ausnahmen **Nachkommen** – Kinder eines Vaters und einer Mutter. Und diese Eltern sind ihrerseits nichts anderes als Nachkommen. Nachkomme sein aber bedeutet: sein eigenes Leben aus einem bereits vor uns auf die Welt gekommenen Wesen empfangen zu haben – ja, eigentlich nichts anderes zu sein, als was die **Vorfahren** schon vor uns gewesen sind und durch Zeugung und Geburt an uns, ihre Nachkommen, weitergegeben haben. Im Augenblick unserer Geburt bringen wir nichts anderes auf die Welt als das **Erbe** unserer Vorfahren. Sie leben – wie wir sagen – in uns weiter. Dann aber haben **wir** doch wohl auch schon in ihnen gelebt – und

in wie ungezählt vielen solcher Vorfahren!

Nehmen wir an, es sei ein Mensch unserer Zeit im Jahre 1975 geboren und bei seinen Vorfahren sei durchschnittlich alle 25 Jahre eine neue Generation auf die Welt gekommen, also in jedem Jahrhundert vier Generationen. Dann sind im Jahre 1950 seine beiden Eltern geboren, 1925 die vier Grosseltern, 1900 die acht Urgrosseltern. So hat er allein in den letzten tausend Jahren die ungeheure Zahl von rund 550 Milliarden Vorfahren gehabt! (Das lässt sich leicht selber ausrechnen; ich habe es soeben in wenigen Minuten auch getan!) Aber vor dem Jahre 1000 nach Christi Geburt haben ja auch schon Menschen gelebt – also ergibt sich bis zum Beginn der Menschheit eine Menge von Vorfahren, die alle Vorstellung übersteigt und sich mit unseren Zahlen gar nicht ausdrücken lässt.

In einem solchen Riesenheer von Menschen waren wir alle enthalten – in ihnen haben wir eine unabsehbare Zeit von unendlicher Länge durchlaufen. So sind wir doch wirklich unendlich viel älter als nur die paar Jährchen seit unserer Geburt – unendlich alt!

Es gibt – vor allem an kleinen Kindern – Beobachtungen zu machen, die nun plötzlich eine tiefe Bedeutung bekommen. Es ist bekannt, dass Neugeborene in ihrem Aussehen oft etwas auffallend «Greisenhaftes» an sich haben – so, als sähe man ihnen unmittelbar nach der Geburt noch an, dass sie in dieser besonderen Gestalt zwar «Neulinge» auf dieser Welt sind, hingegen bereits ein unendlich langes Leben in der unendlich langen Vorfahrenreihe hinter sich haben. Viele Menschen finden die Neugeborenen darum hässlich. «Kindlich» und «herzig» werden sie erst im Laufe der Zeit nach ihrer Geburt.

Ebenso bekannt ist es, dass Säuglinge unter der Nasenscheidewand eine tief eingegrabene Kerbe in der Oberlippe aufweisen, was sich bei vielen Menschen ein Leben lang nicht auswächst. Über die Entstehung dieser Kerbe gibt es eine wunderschöne jüdische Legende:

Wenn das Kind im Mutterleib heranwächst, fängt es bald mit seiner Mutter zu reden an. Dabei kommt es immer mehr ins Erzählen hinein, bis es schliesslich Tag und Nacht redet und redet. Und wovon redet es denn? Wie ein **alter Mensch** berichtet es unaufhörlich davon, «wie es früher war» – und weil es eben so unendlich lange schon gelebt hat, gibt es eben auch unendlich viel zu berichten.

Unmittelbar vor der Geburt tritt ein Engel an das noch ungeborene Kind heran, legt ihm den Finger an den Mund und heisst es schweigen. Aber das kleine Erzählerlein will und will nicht aufhören. So muss denn der Engel einwenig Gewalt anwenden – und drückt den Finger mit aller Kraft auf das kleine Plappermäulchen. Das nützt. Das Kind, das aus dem Mutterleibe geboren wird, trägt zwar auf der Oberlippe die tiefe Kerbe, die vom Finger des Engels herrührt – aber es **schweigt**. Nur in seinen grossen Augen, mit denen es in die Welt zu staunen scheint, kann jeder einsichtige Mensch lesen, dass das Kind unendlich viel weiss und also auch zu berichten hätte. Nur sagt es davon kein Wort mehr. Erst, wenn es sein ganzes Wissen vergessen hat, lernt es zu sprechen – und redet lediglich von den Dingen, die gerade jetzt zu sehen und zu hören sind.

Später, wenn die Kindheit vorüber ist, erlebt der Mensch bisweilen Seltsames. Er kommt an einen Ort, an dem er seit seiner Geburt noch nie war, und erlebt Dinge, die ihm völlig neu sein müssen. Aber plötzlich weiss er es genau: «Da bin ich schon einmal gewesen – und das habe ich bereits einmal erlebt.» Das ist der Augenblick, da er sich an seine uralte Vergangenheit erinnert – und vielleicht versteht er dann auch das Wort aus dem Alten Testament:

*«Was gewesen ist, wird wieder sein, und was geschehen ist, wird wieder geschehen: es gibt nichts Neues unter der Sonne. Oder ist etwas, von dem man sagen möchte: Siehe, dies hier ist ein Neues – ? Längst schon ist es dagewesen!»*
*(Predigers, 1, 9.10)*

Vielleicht nehmen wir das uns bekannte «Alter» auf dieser Welt doch etwas zu wichtig – und halten von unserer «Originalität» ein wenig zu viel?

Pfr. Gerhard Blocher, Hallau